



Gottesdienst in der Christuskirche

19. Juli 2020, 6. Sonntag nach Trinitatis

Pfarrer Udo Götz

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend (EG 155)

1. Herr Je - su Christ, dich zu uns wend, dein' Heil - gen Geist du
zu uns send, mit Hilf und Gnad er
uns re - gier und uns den Weg zur Wahr - heit führ.

2. Tu auf den Mund zum Lobe dein, bereit das Herz zur Andacht fein,
den Glauben mehr, stärk den Verstand, dass uns dein Nam werd wohlbekannt,
3. bis wir singen mit Gottes Heer: »Heilig, heilig ist Gott der Herr!«,
und schauen dich von Angesicht in ewger Freud und sel'gem Licht.
4. Ehr sei dem Vater und dem Sohn, dem Heiligen Geist in einem Thron;
der Heiligen Dreieinigkeit sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Psalm 8,2-10

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!
Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet.
Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner
gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn
gekrönt.
Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße
getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere,
die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer
und alles, was die Meere durchzieht.
Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Predigttext: Lukas 5,1-11 (Neue Genfer Übersetzung)

Der Fischzug des Petrus

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.



Bild: MonikaP, pixabay

Liebe Gemeinde

Wie hieß es doch vorhin im Evangelium: „Von nun an wirst du Menschen fangen“?

Na, vielen Dank auch! Ich will doch nicht gefangen werden! Beim Fangen wird jemand überwältigt, unfreiwillig festgehalten oder sogar eingesperrt. Nur bei Kindern ist es ein Spiel, ansonsten hat das viel mit Gewalt zu tun. Und niemals würden jemand das Wort „Menschenfänger“ als ein Kompliment aussprechen.

Menschenfänger sind böse. Solche Typen, vor denen man seine Kinder beschützen muss. Gerade werden unter anderem in Amerika Denkmäler solcher Menschen von ihren Sockeln gestoßen, wird die Vergangenheit im Umgang mit Minderheiten problematisch gesehen.

„Menschenfänger“, damit verbinden wir heute Populisten und Verführer, die mit simplen Botschaften Menschen auf ihre Seite locken. Also eher Wölfe im Schafspelz.

Von nun an wirst du Menschen fangen“. Ob Jesus diesen Satz nun selbst gesagt hat oder ob er ihm in den Mund gelegt wurde – das Bild dahinter finde ich ziemlich verunglückt.

Natürlich wissen wir als wohlwollende Hörer oder Hörerinnen, was gemeint ist: Simon Petrus soll nicht mehr fischen gehen, sondern mit Jesu Hilfe missionieren. Es war den frühen Christen wichtig zu zeigen: Die Apostel haben von Jesus den Auftrag und die Fähigkeit bekommen, richtig zu predigen.

Und ehrlich, die Fischer waren wohl auch eine ganz gute Wahl dafür. Simon Petrus und seine Kollegen fuhren ja nicht nur für zum Spaß hinaus auf den See. Was sie nicht selbst verbraucht haben, ging in den Verkauf. Davon lebten sie.

Wenn du Fische verkaufen willst, ist es von Vorteil, wenn du gut mit Menschen umgehen kannst. Du willst das Vertrauen deiner Kunden gewinnen – oder nicht verlieren, denn du kennst sie natürlich alle. Die Frauen aus dem Dorf, die eine Familienportion für das Abendessen brauchen; den Alten, der allein in seiner Hütte wohnt und immer nur die ganz kleinen Fische nimmt, die andere wegschmeißen würden. Und den Händler, der gleich ganze Körbe abnimmt, um sie woanders weiterzuverkaufen.

Du zeigst ihnen, dass die Ware frisch ist und nicht schon von letzter Nacht. Du hebst die Fische hoch, zeigst auf die glänzenden Schuppen und lässt deine Kunden schnuppern. Du nennst ihnen einen Preis, der ein wenig zu hoch ist, weil du weißt, dass sie dich noch herunterhandeln werden. Am Ende einigt ihr euch. So wie immer.

Aber Simon ist jetzt kein Fischer mehr. Jetzt geht es nicht mehr darum, Fische zu fangen und zu verkaufen. Jetzt geht es darum, das Evangelium an den Mann und an die Frau zu bringen.

Nein, die Rede vom Menschenfangen ist nicht besonders gut gelungen. Deswegen wird in kirchlichen Kreisen auch lieber von „Menschenfischern“ gesprochen. Das klingt nicht so gewaltsam und auch nicht so geschäftstüchtig. Aber auch hier gilt es nicht einfach naiv zu reden und zu denken.

Denn es gibt auch viele, die es nicht gut meinen, wenn sie von Gott reden. Die sich zwar gerne auf die Religion berufen, aber nur als ein Hilfsmittel einsetzen, um das zu kriegen, was sie wollen. Sie sagen, wenn du mir dienst, dann dienst du Gott. Sie sagen, Gott kann dir helfen, wenn du dich an ich hältst. Oder sie sagen, ein christliches Abendland verträgt keine Menschen, die nicht hier geboren sind. Gott selber ist ihnen im Grunde egal.

Andere dagegen meinen es ernst mit ihrer Religion. Das denken sie jedenfalls. Sie glauben, genau zu wissen, was richtig ist. Sie sagen, Gottes Willen könne man leicht wörtlich in der Bibel nachlesen. Und sie nehmen die Bibel zu Hilfe, wenn sie argumentieren, z.B. gegen Homosexualität, gegen Gleichberechtigung oder gegen andere Dinge, die ihnen unheimlich sind. Das Unheimliche schicken sie dann mit Hilfe von Bibelworten zur Hölle.

Man kann alles Mögliche mit der Bibel begründen. Es ist nicht schwer, denn sie hat über tausend Jahre zum Wachsen gebraucht und wurde von vielen Zeiten und Menschen und Gesellschaften mitgeformt. Deswegen steht da eine Menge drin. Auch vieles, was nicht mehr in unsere heutige Zeit passt. Wer mit der Bibel Menschen einwickeln will, der mag die Vorstellung nicht, dass es Menschenworte sind, mit denen sich Gottes Wort verbunden hat.

Aber weil genau das der Fall ist, und weil es schwer ist, beides auseinanderzuhalten, ist Glauben kompliziert. Menschenwort und Gotteswort, Zweifel und Vertrauen haben von Anfang an nebeneinander gelegen. Auch der Fischer Simon war sich seiner Sache nicht immer sicher. Und doch oder gerade deswegen ist er ein Jünger geblieben. Und sogar ein besonderer: Er hieß ja Simon, der Fels. Simon Petrus. Und er hat sich von Jesus begeistern lassen und schloss sich mit einigen anderen ihm an. Jesus erkannte den Anfang des Reiches Gottes in seiner Zeit.

Als nach Ostern die Jünger seine Predigt fortsetzten, bildeten sich Gemeinschaften – erst in Jerusalem, dann bald auch an anderen Orten. Man half sich gegenseitig, teilte, was man hatte, und wartete darauf, dass Jesus bald wiederkommen würde. Immer neue Geschichten über ihn wurden erzählt. Wie er geboren wurde, was für Wunder er getan hatte und wie er seine Jünger beauftragt hatte, allen seine Botschaft weiterzugeben.

Zwischendurch stritten die Apostel sich auch mal über die Richtung. Petrus gegen Paulus z.B. haben sich nicht sofort über die Art der Mission einigen können. Aber schließlich reisten die Apostel durch die ganze Welt, predigten leidenschaftlich, warben und schrieben Briefe hin und her.

Es waren ihre große Begeisterung, ihr tiefer Glaube und ihre ehrliche Hoffnung, die die Jünger dazu brachte, Menschen von Jesu Botschaft zu überzeugen. Wer von ihnen gut reden konnte, predigte. Wer gut organisieren konnte, kümmerte sich um die Gemeinschaft.

Menschen wurden damals nicht gefangen, überwältigt oder eingesperrt in einen Käfig von Vorschriften. Paulus schwärmte von der Freiheit des Menschen und seiner Unabhängigkeit von religiösen Gesetzen. Petrus war sich da nicht so sicher. Mal wieder. Es war auch schwer, das zu beurteilen. Erst mit der Zeit wurden Briefe, Glaubensbekenntnisse, Jesusworte und Jesusgeschichten gesammelt. So manches wurde hinzugefügt, einiges gestrichen oder verändert. Dreihundert Jahre lang, bis man sich darauf geeinigt hatte, was man glauben wollte und was nicht.

Aber trotzdem glaubten nicht alle dasselbe und es kam immer wieder zu Spaltungen. Oder einzelne Gruppen strebten nach Macht und Einfluss und quälten andere Menschen zu gewinnen und Menschen zu fangen, das lag in der Geschichte der Kirche leider oft nicht weit auseinander.

Es ist gut, dass am Ende die Erzählung vom wunderbaren Fischzug des Petrus in der Bibel gelandet ist. Sie erzählt nicht nur vom Gewinnen, sondern auch vom Scheitern. Petrus war nicht an jedem Tag ein erfolgreicher Fischer, er kannte auch den Misserfolg, die leeren Netze.

Und deshalb ermutigt die Geschichte vom Fischzug des Petrus dazu, Vertrauen zu entwickeln und damit zu rechnen, dass Gott und viele Menschen es gut mit uns meinen.

Ja, sicher, Glaube und Nachfolge sind manchmal kompliziert. Ausgerechnet dem Jünger, der immer wieder an sich und Jesus zweifeln wird, der ihn später verleugnen wird – ausgerechnet dem verheißt Jesus hier eine große Überzeugungskraft. Offenbar ist das Christentum nicht nur etwas für Musterschüler. Stattdessen wird Gott selber Mensch und wendet sich allen Menschen zu. Darin können wir Gottes Wort erkennen.

Für mich steht jedenfalls eines fest: Ich muss keinem Menschenfänger ins Netz gehen. Ich muss mich nicht verstricken lassen in Netze aus Worten und Drohungen. Ich muss nicht aus Angst versuchen, aus einzelnen Buchstaben Gottes Willen herauszulesen, damit ich ihn erfüllen kann. Denn die Evangelien beherbergen eine gute Botschaft, die Botschaft von der Nähe Gottes, von seiner Fürsorge und von seiner Menschlichkeit. Wenn Gott mit uns menschlich umgeht, können wir auch menschlich miteinander umgehen. Er macht es uns vor und lässt uns mitgehen. Man muss uns nicht einfangen, damit wir diesem Gott folgen. Wir sind frei, es von uns aus zu tun. Weil es gut tut!

Amen

Du hast uns, Herr , gerufen (KAA 0118) - nach der Melodie „Lobt Gott getrost mit Singen“ (EG 243)

2. Du hast es angefangen in uns, das gute Werk, und bist uns nachgegangen. Nun festige und stärk den kleinen, schwachen Glauben, damit er Wurzeln schlägt. Lass keine Macht mehr rauben, was uns erhält und trägt.
4. Viel will uns, Herr, bestimmen in dieser bunten Zeit. Du musst uns fest beschirmen durch Mut und Nüchternheit. Auf dich sich zu verlassen macht reich, gibt Sinn, erfüllt. Wir dürfen Hoffnung fassen, die unsere Sehnsucht stillt.
5. Wir haben manche Fragen an uns, die Welt und dich. Hilf, trotzdem es zu wagen, begleite unser Ich durch das Geheimnis Leben und gib uns daran Teil. Wir wollen Antwort geben und wachsen durch den Heil.

Fürbitten

Gott, der du Segen schenkst und uns neue Wege zeigst, wir danken dir, dass du nicht aufhörst, dich uns zuzuwenden.

Gott, der du durch Menschen sprichst und handelst, wir bitten dich für alle, die in deinem Namen um Menschen werben: Dass sie ihre eigenen Wünsche und Gedanken nicht mit deinem Wort verwechseln.

Schenke ihnen einen wachen Geist, viel Einfühlungsvermögen und Offenheit für Unbekanntes.

Gott, der du durch Menschen sprichst und handelst, wir bitten dich für die Zweifelnden, die sich nicht sicher sind, worauf sie vertrauen können:

Begleite ihre Suche nach Wahrheit, begleite sie durch ihre Fragen, ihre Zweifel, und schenke immer wieder Vertrauen und Zuversicht.

Gott, der du durch Menschen sprichst und handelst, wir bitten dich für jene, die scheitern oder an ihren Aufgaben verzweifeln: Dass sie neue Perspektiven entdecken oder Auswege, wo es nötig ist. Und dass sie Hilfe und Ermutigung erfahren und spüren, was du ihnen zutraust.

Und wir bitten dich für uns, Gott: Hilf uns, deinen Ruf zu hören und deine Ermutigung anzunehmen. Und so beten wir mit den Worten deines Sohnes zu dir. Vater unser...

Wohl denen, die da wandeln (EG 295)



1. Wohl de - nen, die da wan - deln vor Gott in Hei - lig - keit,
nach sei - nem Wor - te han - deln und le - ben al - le - zeit;
die recht von Her - zen su - chen Gott und sei - ne Zeug - niss' hal - ten,
sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.
4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich,
so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen